

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hausfrieden**

**Iffland, August Wilhelm**

**Wien, 1799**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90046)

---

## Zweiter Aufzug.

In des Geheimenraths Hause.

---

### Erster Auftritt.

Die Geheimrätbin tritt lebhaft ein. Der  
Geheimerath folgt.

Geheimr. Madam, was haben Sie gegen  
mich?

Geheimrätb. Lassen Sie mich.

Geheimr. Ich will den Handel geendigt  
wissen.

Geheimrätb. Das gebe Gott!

Geheimr. Ich bin gefaßt auf alles. Ich  
habe mir Geduld verschafft. Ich will das gan-  
ze Register Ihrer Klagen und Vorwürfe anhö-  
ren! Ich —

Geheimrätb. Sage ich denn ein Wort?

Geheimr. Nein, aber wollte Gott, Sie  
sprächen! Diese beständige Trübseeligkeit, diese  
Seufzer, wo ich Sie sehe, diese ewigen Thränen  
machen mein Haus mir zur Hölle.

Geheimrätb. Weil ich im Hause bin.

Geheimr. Weil Sie so darin sind!

Geheimrätb. Ich dulde ja alles —

Geheimr. Was?

Geheimrath. Daß es mir schwer wird , kann ich nicht verbergen. Ach wenn wirklich in Ihrem Herzen eine Stimme noch für mich spräche , Sie würden es achten ; Sie würden meine stille Hingebung in mein Unglück mir Dank wissen

Geheimr. (gutmüthig.) Julie!

Geheimrath. Was Sie für mich jetzt noch fühlen , ist eine Aufwallung des Mitleids. Soll ich für diese meine gerechten Ansprüche aufgeben ? Ich habe zu schweigen gelobt , das will ich halten , und ein besseres Schicksal in stiller Ergebung erwarten.

Geheimr. (lebhaft.) Mehr haben Sie mir nicht zu sagen ?

Geheimrath. (mit Wehmuth.) Nein.

Geheimr. So ? — gut ! (er geht , und kommt zu ihr zurück.) Bin ich Ihnen gleichgültig ?

Geheimrath. Gott vergebe Ihnen diese Frage.

Geheimr. So reden Sie , öffnen Sie mir Ihr Herz , ich will mich rechtfertigen.

Geheimrath. (sieht auf ihre gefalteten Hände nieder)

Geheimr. Ich will Sie glücklich wissen , Julie !

Geheimrath. (sieht ihn durchdringend an.)

Geheimr. Bey Gott ! ich will es. — Was mißfällt ihnen an mir ?

Geheimrath. Meine Sorge , mein Gram —

wohnt unter meinem Dache mit mir, geht mit mir zu Tische, und —

**Geheimr.** (betroffen.) Die Hainfeld?

**Geheimrath.** Sie vergiftet meine Lage, durch sie habe ich den Frieden meiner Seele verloren, um ihretwillen verweine ich meine Nächte, durch sie habe ich meinen Mann, mein Glück, und meine Ruhe für jetzt und immer verloren.

**Geheimr.** Ist es möglich? Kann ein Scherz, ein gesellschaftliche Unterhaltung, ein Spiel mit ihren Launen —

**Geheimrath.** Erlassen Sie mir die Widerlegung. Fordern Sie nicht, daß ich die Beweise aufzähle, die es deutlich machen, daß Ihr Verhältniß mit ihr mehr ist als Unterhaltung —

**Geheimr.** (empfindlich.) Mein Verhältniß?

**Geheimrath.** Hängen Sie nicht am Worte; ich kann es nicht wählen. Heben Sie die Sache. Was Ihre Unterhaltungen mit ihr auf mich wirken, wie sie an meiner Lebenskraft nagen, das sehen Sie. Lassen Sie das, lassen Sie meine Bitte sprechen — und wenn ich Unrecht hätte — so seyn Sie großmüthig, schonen Sie einer leidenden Seele, und heben Sie die Ursache meiner Leiden, weil Liebe, heiße treue Liebe, Liebe, die keine Theilung ertragen kann, die Ursache davon ist.

**Geheimr.** (verlegen.) Recht gern — ja wahrlich recht gern! (mit unterdrücktem Unwillen.) Es ist ein Scherz — ein bloßer Scherz, und — —

Aber Ihre Idee davon ist freylich sonderbar! — Nun, es kann indeß aufhören. Ich spreche nicht mehr mit ihr. Ja, ich spreche nicht mehr mit ihr. Ist es so recht?

**Geheimrath.** Ist das alles, womit Sie mich beruhigen können? — Ach warum habe ich gesprochen!

**Geheimr.** Ich begreife Sie nicht.

**Geheimrath.** Das ist es eben.

**Geheimr.** Kann ich denn mehr thun, als mich erbieten —

**Geheimrath.** Sie hätten viel weniger thun können, und doch würden Sie mehr gethan haben.

**Geheimr.** Sie werden räthselhaft.

**Geheimrath.** An Ihnen ist es, mir Ruhe und Glück zu geben. An mir ist es, dafür zu danken mit allem, was an mir ist.

**Geheimr.** Ich will ja —

**Geheimrath.** Sagen Sie nichts von dem, was Sie wollen — thun Sie — und lassen Sie uns, (sanft.) ja, lassen Sie uns jetzt nicht mehr davon reden.

**Geheimr.** Geradezu gesprochen! Was soll ich thun?

**Geheimrath.** Was Sie fühlen.

**Geheimr.** Und wenn ich mich denn ungeschuldig weiß? —

**Geheimrath.** So wissen Sie mich doch unglücklich!

**Geheimr.** Durch eine gereizte Einbildungskraft.

**Geheimrath.** Einbildung — Einbildungs-

kraft? — Ganz recht — ganz gut! — Warum — Nun ja — ja, ja. (bestig.) Daß ich auch glauben konnte — — (gest.) Es hat nichts auf sich. — Wir haben nichts zusammen gesprochen. Nehmen Sie es so.

**Geheimr.** (bestig.) Unerträglich, bey Gott!

**Geheimrath.** Nur zu, mein Herr!

**Geheimr.** Nun, was ist denn eigentlich Ihr Befehl? Soll ich Mamsell Hainfeld aus dem Hause werfen? Wie?

**Geheimrath.** Wenn Ihnen das Leben ohne Mamsell Hainfeld erträglich dünkt, so wünsche ich, daß Sie veranlassen, daß sie sich entferne.

**Geheimr.** Allerliebste!

**Geheimrath.** Aber freylich dieser Wunsch ist Ihnen nicht begreiflich.

**Geheimr.** Der Wunsch ist mir sehr, leider zu begreiflich; denn wo ist ein Opfer, das eine Frau nicht ihrer Eitelkeit gebracht sehen will!

**Geheimrath.** Ah, das ist zu viel —

**Geheimr.** Aber vor der Ausführung Ihres Wunsches werden Sie mir gestatten, erst in Erwägung zu ziehen, was bey diesem Ausgebote aus unserm Hause des Mädchens und Ihres Mannes Ehre zu leiden hat, was Wohlstandigkeit gebietet, und wie fern die ganze Sache meine Frau lächerlich machen kann, oder nicht.

**Geheimrath.** Ist das der ganze Erfolg Ihres Mitleidens? Allerliebste! Es war auch nicht das. Sie wollten nur erforschen, was ich weiß und nicht weiß.

**Geheimr.** (bestig.) Abgeschmackt. (Er geht.)

Geheimrath. Mein Herr!

Geheimr. Was noch?

Geheimrath. Meine Erklärung, daß es Ihnen frey steht, Ihren Roman fortzuspielen; aber daß ich meiner Ehre Genugthuung geben will, wenn mein Herz zu Grunde gehen soll — Ich werde nicht mehr an den Tisch kommen, so lange sie daran erscheinen wird.

Geheimr. (heftig.) Madam —

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Der Hofrath tritt ein, und bleibt hinten stehen, da er sie in Heftigkeit sieht.

Geheimrath. Dabey bleibt es.

Geheimr. Nein! das wagen Sie nicht.

Geheimrath. Ich bin mir das schuldig.

Geheimr. Wie? mich vor der Welt zum — Ich befehle Ihnen zu Tische zu kommen

Geheimrath. (heft.) Nein, mein Herr! — Mein Entschluß ist genommen.

Geheimr. (heftig fortgehend) Nun bey Gott, auch der meinige ist es.

Hofr. Halt da! (ihn aufhaltend.) Welcher?

(Geheimr. Mir Ruhe zu schaffen.

(Geheimrath. (erschrocken) Ach mein Vater.

Hofr. So spricht kein Mann gegen seine Frau.

Geheimr. So handelt keine Frau gegen ihren Mann.

Geheimrath. Er soll seine Art und Weise